

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 43 (1967-1968)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Getrennte Schlafzimmer  
**Autor:** Germann, Laura  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1079737>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Getrennte Schlafzimmer

Von Laura Germann

In einem Kämmerchen meines Elternhauses stand ein großer, schwerer Kasten. Sein mächtiger Kranz war schwarz bemalt, und seine Innenflächen waren mit blauem Papier tapeziert. Die Türen hingen schief in den Angeln, und die häßlichen Beschläge waren rostig. Die Kammer wurde in unserem vielzimmerigen Haus nie benutzt, und der Kasten enthielt nur altes Flaumzeug.

Ich erschrak daher nicht wenig, als meine Mutter nach meiner Verlobung erklärte, der alte Schrank sei ein wertvolles Stück und gebe einen prachtvollen Schlafzimmerschrank für mich ab. Wir ließen den Kasten von einem Fachmann aufarbeiten und Betten, Kommode und Nachttischchen dazu herstellen. Als ich den aufpolierten Kasten wiedersah, erkannte ich ihn kaum mehr, so sehr hatte sein Aussehen geändert. Seine glattpolierten Flächen schimmerten in jenem matten Goldton, den altes Nußbaumholz aufweist. Die Maserung trat deutlich hervor, und nachdem jeder unnötige Zierat entfernt worden war, überzeugten die Proportionen des alten Möbelstücks durch die Ausgewogenheit der Linien.

Die Prophezeiung meiner Mutter bewahrheitete sich: Der alte Kasten wurde zum schönsten Stück in unserer ersten Wohnung. Ich pflegte das alte Holz mit Inbrunst, und wir zeigten unser Schlafzimmer den Besuchern mit Stolz.

Es war – selbstverständlich – ein Doppelschlafzimmer. In unserem ganzen Bekanntenkreis gab es damals kein Ehepaar, das nicht ein gemeinsames Schlafzimmer benutzt hätte. Auch in meinem Elternhaus mit seinen zwölf Zimmern und Zimmerchen schliefen Vater und Mutter stets im gleichen Raum. Ja, das Schlafzimmer war Mamas Stolz. Ich habe es nie anders als tadellos aufgeräumt gesehen. Ein mattgrüner Überwurf deckte die ganze Fläche der beiden Betten und endete zu beiden Seiten mit einem reichen Volant. Aus dem gleichen Stoff waren die Vorhänge gefertigt, die das große Fenster umrahmten und in wei-

chen Falten bis zum Boden reichten. Dort, wo die Morgensonne den Stoff beschien, hatte sich das Grün allmählich in Meerblau verwandelt. Nippsachen standen auf der Kommode, die stets mit einer makellos weißen Decke belegt war. Bei größeren Einladungen stellte Mama frische Blumen ins Zimmer und die Damen legten ihre Mäntel und Hüte aufs Bett und betrachteten sich in ihrer ganzen Größe im Spiegel, bevor sie zu den andern in den Salon traten.

Unser Schlafzimmer sah dem meiner Eltern sehr ähnlich, und in den ersten Jahren meiner Ehe betrachtete ich es stolz als äußeres Zeichen meines Ehestandes.

Wenige Wochen vor der Geburt meines ersten Sohnes zogen wir in eine größere Wohnung um. Hier konnten wir ein Kinderzimmer einrichten. Es war durch eine Türe direkt mit unserem Zimmer verbunden. Wie oft blieb die Türe nur angelehnt, wenn eines der Kinder fieberte oder Angstträume hatte! Als die Buben größer wurden, montierte mein Mann die Türfalle auf der Kinderzimmerseite ab und stellte einen Kasten vor den Durchgang. Dadurch vergrößerte sich die Spielfläche für die Buben. Trotzdem stritten sie beinahe den ganzen Tag, und ich atmete auf, als wir unsere Wohnung um ein Zimmer vergrößern und jedem Kind seinen eigenen Raum geben konnten. Fast schlagartig hörte die ewige Streiterei auf; ich fühlte mich wie im Paradies.

Inzwischen waren mein Mann und ich älter geworden. In einem für diesen Eingriff gefährlichen Alter mußte mein Gatte sich die Mandeln schneiden lassen, und wenn auch alles glatt verlief, so blieb doch als unangenehme Folge ein ausgetrockneter Hals zurück. Mein Mann begann zu schnarchen. Alle Bemühungen, diese lästige Angewohnheit loszuwerden, blieben erfolglos. Wenn ich ihn sanft am Arm schüttelte, drehte er sich, eine Entschuldigung murmelnd, auf die andere Seite und schnarchte nach kurzer Zeit noch lauter als zuvor.

Stundenlang lag ich im Bett und versuchte, mir selber gut zuzureden. «Sei doch froh», sagte ich mir, «daß du an der Seite eines so lieben Mannes schlafen darfst. Würde er seine Nächte durchzechern, statt friedlich neben dir zu schlafen, wärest du auch nicht zufrieden, auch wenn das Zimmer in absolute Stille gehüllt bliebe.» Ich kam mir selber lächerlich vor, wenn ich mich über etwas aufregte, das ich nur vom Hörensagen her als Belanglosigkeit abgetan hätte. Manchmal gelang es mir, trotz des aufreizenden Geräusches einzuschlafen. Aber meist blieb meine Nachtruhe gestört.

In dieser Zeit begann ich, ein eigenes Zimmer zu wünschen. Da es mir aber unmöglich schien, diesen Wunsch in unserer Wohnung zu verwirklichen, schwieg ich.

Eine schlimme Erkrankung unseres Jüngsten brachte die Wende. Drei Wochen lang verbrachte ich keine einzige Nacht im Bett. Da mein Mann in dieser Zeit im Militärdienst war, konnte er mich nicht ablösen. So war es mir nur möglich, von Zeit zu Zeit eine Stunde zu schlummern.

Als es dem kleinen Patienten endlich besser ging und der Arzt ihn zur Erholung fortschickte, brach ich zusammen. Ich schlief durchgehend 22 Stunden lang, fühlte mich aber danach immer noch so erschöpft, daß mein Mann vorschlug, ins leerstehende Kinderzimmer zu ziehen und mir eine Zeitlang das Schlafzimmer zu überlassen. Dankbar nahm ich diesen Vorschlag an.

Anfangs schien es mir seltsam, nach dem Gutenachtkuß meines Mannes allein im Zimmer zu bleiben und ihn nebenan rumoren zu hören. Aber bald lernte ich die großen Vorteile des eigenen Zimmers schätzen. Ich konnte lesen, so lange ich wollte, ohne meinen Mann zu stören. Ich erwachte nicht, wenn mein Mann sich räusperte, und sein Schnarchen hinderte mich nicht mehr am Schlafen. Und die Trennung war ja lediglich äußerlich, unsere ehelichen Beziehungen wurden davon in keiner Weise betroffen.

## Getrennte Schlafzimmer

Als ich einmal von einer Wochenendfahrt zu meiner Mutter heimkehrte, fand ich meinen Mann eifrig mit Hämmern und Sägen beschäftigt. Er hatte die Türe zwischen Schlaf- und Kinderzimmer wieder geöffnet, eine neue Türfalle montiert und war eben daran, «sein» Zimmer wohnlich einzurichten.

Es wurde ein ausgesprochen männliches Zimmer. Der alte Schreibtisch fand darin einen neuen Platz. An einem Samstag zimmerten Vater und Sohn ein Bücherregal, ich nähte neue Vorhänge und die Wände erhielten einen frischen Anstrich. Nichts erinnerte mehr ans ehemalige Bubenzimmer. «Und wenn Mark zurückkehrt?», wagte ich schüchtern zu fragen. «Dann wird sich eine Lösung finden», meinte mein Mann zuversichtlich.

Die Lösung kam von unerwarteter Seite. Wenige Wochen vor Marks Heimkehr – er hatte beinahe anderthalb Jahre fortbleiben müssen – erklärte Peter, unser 19jähriger, er würde eigentlich ganz gerne in die Mansarde ziehen und sein Zimmer dem Bruder überlassen. Wieder arbeiteten Vater und Sohn ein Wochenende lang

gemeinsam. Teppiche wurden ausgetauscht, Möbel hinauf- und hinuntergetragen, gutes Licht und schließlich noch ein Haustelephon zwischen Wohnung und Mansarde installiert.

Als ich nach diesem turbulenten Wochenende die Zimmer aufräumte, stützte ich mich in unserem alten Schlafzimmer auf den Besenstiel und seufzte. Es stimmte mich nun doch ein bißchen traurig, daß ich dieses Zimmer hinfort endgültig allein bewohnen sollte. Der Traum vom eigenen Zimmer hatte sich zwar verwirklicht, aber eben doch nicht ganz so, wie ich es gewünscht hatte. Ich hatte immer an einen Raum gedacht, der meine eigene Persönlichkeit widerspiegeln würde, ein Refugium, in dem ich mich ganz zu Hause und ganz mich selber fühlen könnte. Und jetzt...

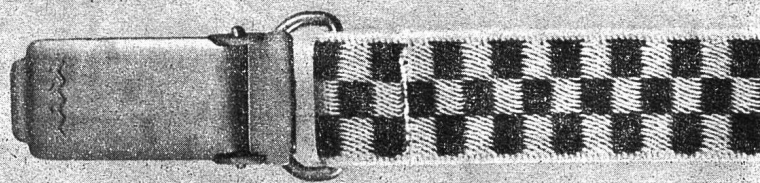
Aber was hinderte mich eigentlich, auch noch dieses Zimmer umzuwandeln? Ich zögerte noch einige Minuten – dann begann ich, das eine Bett zu zerlegen und die Teile mit der Matratze in den Estrich hinaufzutragen. Ich schob das andere Bett in eine Ecke, fand, daß das zweite Nacht-

tischchen in Marks Zimmer gut aussehen müßte, suchte für Kasten und Kommode einen neuen Platz und bat dann die Nachbarin um Hilfe. Ich erinnerte mich, daß im Estrich noch Großmutter's zierlicher Sekretär stehen mußte. Gemeinsam trugen wir das alte Möbelstück herunter und polierten seine schön eingelegten Schubladen.

«Ein eigenes Zimmer...», sagte Frau B. nachdenklich, «das wünsche ich mir schon lange. Nur hatte ich bisher nicht den Mut dazu. Aber jetzt...» Und schon schmiedete sie Pläne zur Umgestaltung ihrer Wohnung.

Mein Zimmer wurde mir lieb. Ich sitze hier, um zu nähen und zu flicken und, natürlich erst recht, um zu schreiben. Ich schätze es, daß ich jetzt die Schreibmaschine nicht mehr wegräumen muß, um den Mittagstisch zu decken und daß ich auch einmal den Flickkorb stehen lassen kann, ohne daß gleich die ganze Wohnung unordentlich wirkt. Sind die Kinder mit den Aufgaben beschäftigt, dann halte ich mich viel lieber in meinem Zimmer auf als sonstwo in der Wohnung.

Gold-Zack, das Gummiband, das lange hält, bürgt für «unsichtbare Sicherheit»



Gold-Zack Kinderträger sind bei Ihrem Detaillisten,  
in Warenhäusern und vielen Genossenschafts-Filialen erhältlich

Ferdinand Kugler

## Sie suchten den Frieden - und fanden ihn nicht

*Eines Journalisten Skizzenbuch vom Ersten bis zum Zweiten Weltkrieg. Geb. Fr. 13.80.*

Zunächst als Fremdenlegionär, dann als Korrespondent der Schweizerischen Depeschagentur, unter anderem beim Genfer Völkerbund, und schließlich als Mitarbeiter des schweizerischen militärischen Nachrichtendienstes im Zweiten Weltkrieg, stand der Autor, später viele Jahre Direktor der Schweizerischen Plakatgesellschaft, an den

Brennpunkten der Zeitgeschichte. Besonders fesselnd ist seine Beschreibung der Suche nach dem Frieden in den zwanziger Jahren, seiner Gespräche mit Briand und Stresemann und des Reichsbrand-Prozesses. Ein Buch, das auch der jüngeren Generation die Zeit von 1914 bis 1945 auf fesselnde Art nahebringt.

erscheint Ende Oktober

Wir sind nun einmal in unserer Familie lauter Individualisten, was uns allerdings nicht daran hindert, zusammen ein unlösbares Ganzes zu bilden. Gerade weil jeder seine eigene Intimsphäre hat, die von allen anderen respektiert wird, gibt es keinen Streit, kaum Reibungsflächen. Wir sind sehr gerne beisammen, aber manchmal hat dieser oder jener das Bedürfnis, eine Zeitlang allein zu sein.

Übrigens ist es sehr amüsant zu beobachten, wie unvorbereitete Besucher auf die getrennten Zimmer reagieren. Die meisten Frauen meines Alters gestehen, daß sie sich schon lange ein eigenes Zimmer wünschen. Leider lassen die kleinen Neubauwohnungen die Realisierung dieses Wunsches kaum zu.

Die Männer reagieren anders. Zwar beneiden die meisten meinen Mann um seine «Bude», in der er ungestört arbeiten, lesen oder auch faulenzen kann. Aber das gemeinsame Schlafzimmer möchten nur die wenigsten aufgeben. Was für den einen gut ist, ist es nicht unbedingt auch für den andern. Meinem Mann allerdings scheint unsere Lösung so gut zu behagen wie mir selber.

Bis jetzt haben wir einen einzigen Nachteil der getrennten Schlafzimmer herausgefunden: Früher plauderten wir oft noch lange vor dem Einschlafen, und die Gespräche waren jeweils besonders innig und tiefgehend, weil jede Störung durch Telefon, Hausglocke, unerwarteten Besuch oder Kinderfragen ausgeschlossen war.

Diese Gespräche fehlten uns sehr, als wir angefangen hatten, jedes in seinem separaten Zimmer zu schlafen. Aber dann begannen wir, vor dem Zubettgehen noch im einen oder anderen Zimmer beisamenzusitzen, eine Kleinigkeit zu knabbern und ein Glas Wein zu trinken. Das wurde zu einer ständigen Gewohnheit.

Heute möchten wir die getrennten Schlafzimmer nicht mehr missen. Sie sind für uns nicht Symbol einer Ehe, die sich auseinandergelebt hat, sondern im Gegenteil der Beweis gegenseitiger Liebe und Rücksichtnahme.



Aquarell  
Porträt  
von  
R. Schäfer

## Es wäre herrlich so zeichnen und malen zu können

Manche Menschen glauben, sie hätten hierfür zu wenig Talent. Der berühmte französische Maler J. M. Feugereux sagt jedoch: «Auch ich glaubte das einst von mir, bis ich vor Jahren eine Methode kennenlernte, die mich einfach und fast wie im Spiel in die Geheimnisse der Zeichenkunst einführte. Und seither weiss ich, dass eigentlich jedermann 'Talent' hat, denn Zeichnen und Malen ist nur eine Sache der Übung unter richtiger Anleitung.»

J. M. Feugereux ist heute Direktor der Kunstakademie A.B.C. in Paris, und er ist gleichzeitig einer der bekanntesten zeitgenössischen Maler des Montparnasse.

Die Akademie A.B.C. ist Frankreichs grösste und erfolgreichste Kunstschule für Zeichnen und Malen im Fernstudium. In Paris erteilen namhafte Professoren den Fernunterricht jetzt auch in deutscher Sprache. Vielen Menschen schon brachte die Akademie mit ihren Studienheften, Briefen und Unterweisungen Erholung, Freude und echte Erbauung ins Haus.

Wenn Sie zeichnen und malen können, dann werden Sie nicht nur von anderen bewundert, vielmehr wird für Sie jedes neue Bild ein erregendes, künstlerisches Erlebnis bedeuten.

Paris – die Stadt der schönen Künste – sendet durch ihre Akademie A.B.C. künstlerisches Können in alle Welt.

Das Schweizer Sekretariat versendet per Post eine

### GRATISBROSCHÜRE

mit vielen farbigen Abbildungen und Beispielen. Keine Vertreterbesuche! Bitte benutzen Sie den Gutschein.

### GUTSCHEIN FÜR EINE GRATISBROSCHÜRE

An das Schweizer Sekretariat  
der Akademie A.B.C. Paris  
4500 Solothurn, Industrie-Postfach 34

Name \_\_\_\_\_  
Anschrift \_\_\_\_\_

71038

---

## Die weltbekannten Bilderbücher von Alois Carigiet\*

### Birnbaum, Birke, Berberitze

Neu

Eine Geschichte aus den Bündnerbergen. 16 mehrfarbige Bilder. Fr. 15.90.

Der große Schweizer Künstler führt uns in diesem Werk durch die Jahreszeiten zu den Ereignissen im Reich der Natur. Zwei Kinder begleiten ihn dabei. Sie erleben Schweres und Glückbringendes, Niedergang und Rettung. – Ein Buch von unwiderstehlicher Symbolkraft.

### Zottel, Zick und Zwerg

Schweizer Jugendbuchpreis 1966. Eine Geschichte von drei Geißen, erzählt und bebildert von Alois Carigiet. – 36 Seiten, 16 mehrfarbige Bilder. Fr. 15.90. – Ein neues Werk des Schweizer Künstlers. Für jene, die den Kindern das Schönste schenken wollen.

und mit Text von Selina Chönz

### Schellen-Ursli

Ein Engadiner Kinderbuch. Mit 20 siebenfarbigen Bildern. 75.–86. Tausend. Format 24,5 x 32,5 cm. Fr. 15.90. Französische Ausgabe, Office du Livre, Fribourg, Fr. 14.50.

### Flurina und das Wildvöglein

Schellen-Ursli's Schwester. Ein Engadiner Kinderbuch mit herrlichen siebenfarbigen Bildern u. vielen Zeichnungen. Form. 24,5 x 32,5 cm. 41.–58. Tsd. Fr. 13.90.

### Der grosse Schnee

Ein Engadiner Kinderbuch mit achtfarbigem Bildern und vielen Zeichnungen. 37.–52. Tausend. Format 24,5 x 32,5 cm. Fr. 13.90.

\* Das Werk des großen Schweizer Künstlers als Bilderbuch-Illustrator wurde mit dem Schweizerischen Jugendbuchpreis und der Internationalen Hans Christian Andersen-Medaille ausgezeichnet.

**Schweizer Spiegel Verlag Zürich**

---